
Unterricht und Tagesstruktur - Den Lebensraum Schule gemeinsam gestalten

Interprofessionelle Kooperation als Zeichen guter Qualität

Juni 2016

Arbeitsgruppe Ganztagesbildung der Pädagogischen Hochschule Zürich

Ablauf des heutigen Vormittags

Uhrzeit	Inhalt
08.00	Begrüssung, Ziele, Thema & Programm
08.15	Warum Kooperation? Gemeinsame Ziele von Unterricht und Betreuung als Ausgangspunkt für ein gemeinsames Verständnis von Bildungsqualität und Kooperation im Ganztag
09.00	Arbeit mit dem Selbsteinschätzungsbogen
10.00	Pause
10.30	Rückmeldungen und Fragen
10.45	Gemeinsames Kooperationsverständnis
11.30	Ende

Facetten der Kooperation

Zusammenarbeit

Gemeinsamkeit / Gemeinschaft

Sympathie

Gegenseitige Unterstützung

Teamarbeit

Kollegialität

Koordination

Interaktion

Konsens

Harmonie

...

Individualismus

Konkurrenz

Rivalität

Wettbewerb

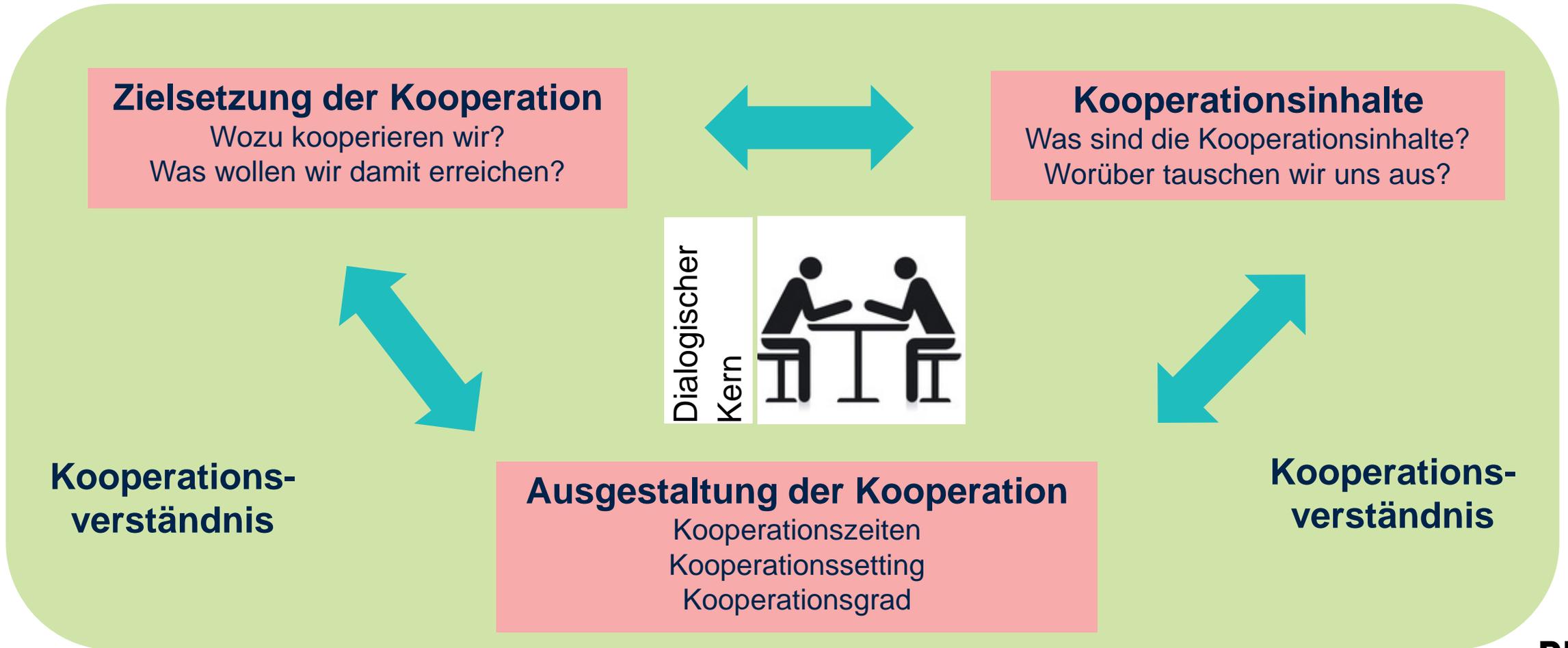
Gegeneinander

Verweigerung

Egoismus

...

Dimensionen der Kooperation

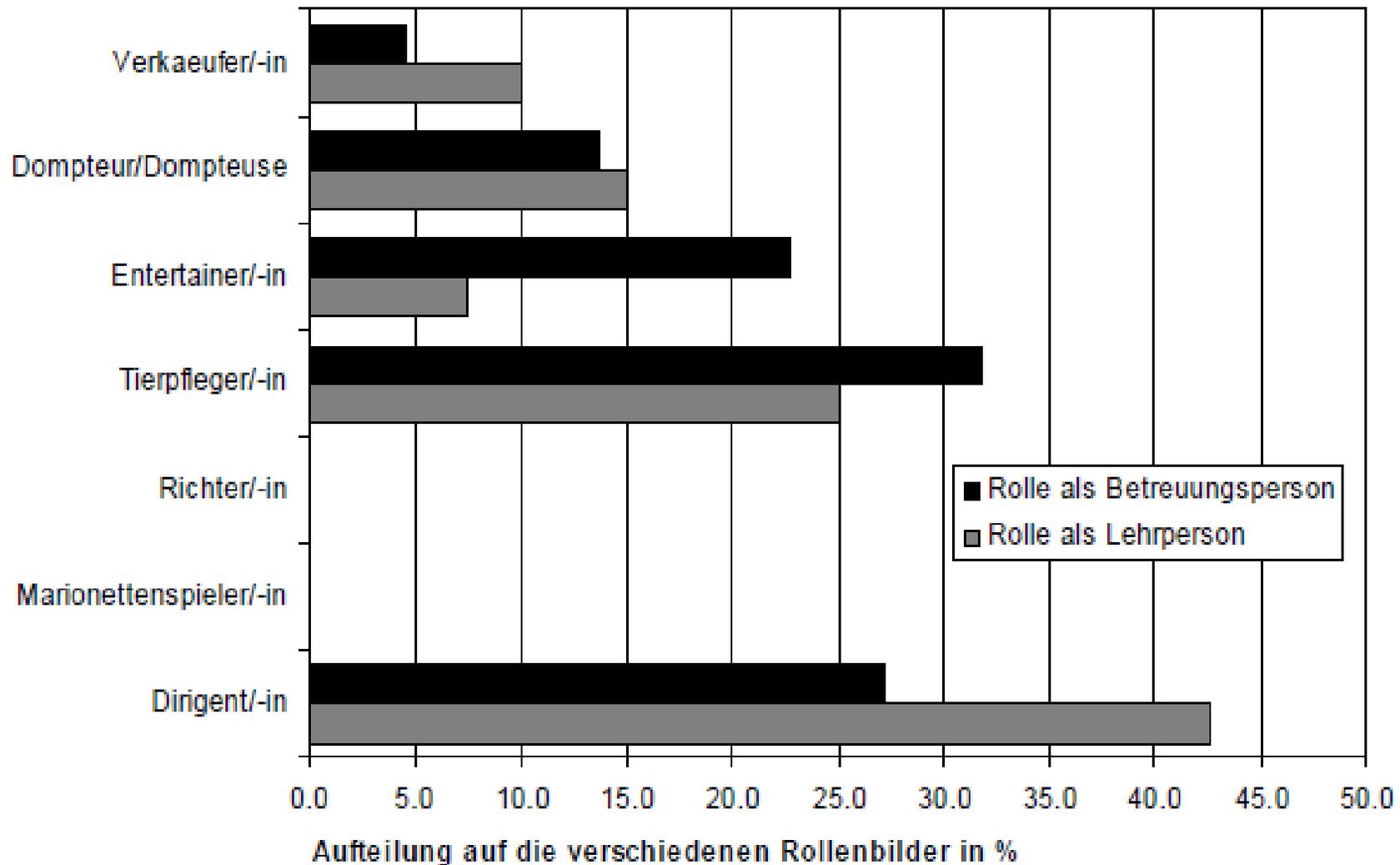


Kooperations- verständnis

Wie sehen Sie die Rolle von Betreuung und Unterricht?



Berufsrollenbilder von Lehrpersonen und Personal der ausserunterrichtlichen Module



Definition «Kooperation»

«Kooperation ist gekennzeichnet durch

- den Bezug auf andere,
- auf gemeinsam zu erreichende Ziele bzw. Aufgaben,
- sie ist intentional, kommunikativ
- und bedarf des Vertrauens.

Sie setzt eine gewisse Autonomie voraus und ist der Norm von Reziprozität verpflichtet.»

(Quelle: Spieß 2004, S. 199).

Zielsetzungen der Kooperation

Motive für ein Engagement in Schulen

(Beispiel Tagesschule)

1. Förderung der Kinder (z.B. Sozial-, Sprachkompetenz)
2. Bessere Integration von Kindern
3. Verbesserung der Unterrichts- und Betreuungsqualität
4. Ganzheitliches Kennenlernen von Kindern
5. Gestaltung der Schule als Lebensraum, Öffnung der Schule
6. Behebung eines Lern- und/ oder Betreuungsdefizits
7. Erleichterung der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie (nur für Betreuung)
8. Mitwirkung, Mitgestaltung bei etwas Neuem
9. Einbringen eigener Fähigkeiten, Stärken
10. Zusammenarbeit mit anderen Lehr und Betreuungspersonen

Ziele in
Tagesstrukturen –
oder: was machen wir
mit der Zeit?

Orientierungsqualität

unter Berücksichtigung nicht veränderbare Rahmenbedingungen (Input), wie Gesetzesgrundlagen, Vorgaben, finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen, Zusammensetzung der Schülerschaft, etc.

Welche Ziele wollen wir an unserer Schule / Einrichtung in der ausserunterrichtlichen Zeit resp. mit der Verzahnung von Unterricht und ausserunterrichtlichen Zeit verfolgen? (Konzepterstellung)



Aus der Formulierung dieser konkreten Ziele lassen sich Konsequenzen für daraus abzuleitende Strukturen und Prozesse ziehen.



Prozessqualität

Räume und
Ausstattung

Rhythmisierung

Kooperation

Führung

Partizipation

Strukturqualität

Ergebnisqualität

Ansprüche – oder:

«Wer bestimmt, was
eine gute Tagesschule
ist? »

**Wer
bestimmt, was Qualität ist?**

Lehrpersonen

Betreuungs-
personen

Subjektives
Wohlbefinden
Kinder

Politik

Schulleitung

rechtliche
Grundlagen

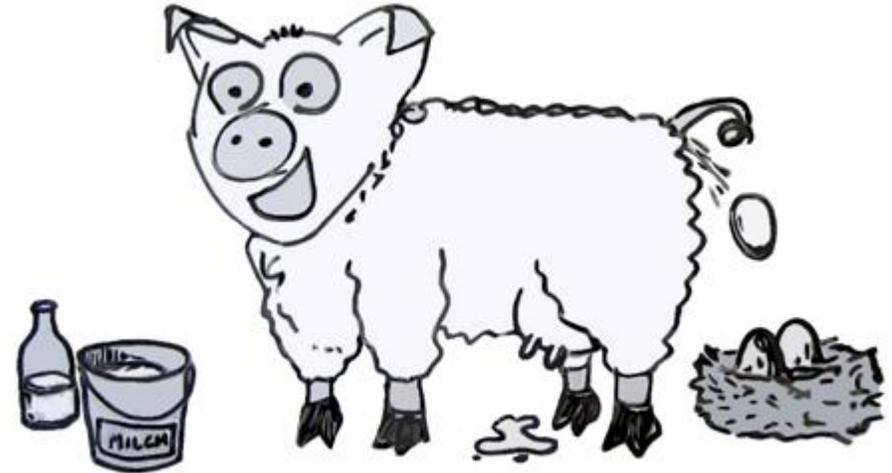
Eltern

Finanzen

Ansprüche an Tagesstrukturen – oder:

der Ruf nach einer «eierlegenden Wollmilchsau»?

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- individuelle Förderung
- mehr Partizipation
- Chancengerechtigkeit
- bessere Sprachkompetenzen
- positives Sozialverhalten
- bessere Alltagsfertigkeiten
- beständige Gruppen
- Flexibilisierung Tagesablauf und Stundenplan
- Kostensenkung



(Quellen: Stötzel & Wagener 2014, S. 49; FDP 2013)

Grundsätzlich:

Es gibt kein «richtig» oder «falsch». Jede Schulgemeinde entscheidet über IHR Modell.

Was verstehen Sie unter einem «gutem
ganztägigen Angebot» für Kinder im
Primarschulalter/ Jugendliche im
Sekundarschulalter?

Das Verständnis von QuinTaS

(Qualität in Tagesschulen und Tagesstrukturen Schweiz)

Die Perspektive: das Kind/ der Jugendliche im Ganztag



Ziele in Tagesstrukturen.

Oder: was machen wir in Unterricht und Betreuung mit der zusätzlichen Zeit?



formelle Bildung



nicht-formelle Bildung



Wohlbefinden

Ziele in der Ganztagesbildung. Oder: was machen wir mit der zusätzlichen Zeit?

	Formelle Bildung	Nicht-formelle Bildung	Wohlbefinden
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - curricular - verpflichtend - zertifizierbar, - strukturiert 	<ul style="list-style-type: none"> - freiwillig - wählbar - relativ frei gestaltbar 	<ul style="list-style-type: none"> - Orientierung an individuellen Interessen - Entspannung/ Erholung - Eigenrhythmus und Eigenzeiten
Ziele	<p>Steigerung der formellen Bildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Motivation - Sicherung - Differenzierung 	<p>Fertigkeiten oder Haltungen, deren Erwerb zwar als erstrebenswert betrachtet, aber nicht geprüft werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Autonomie und Identität - Soziale Kompetenz und Beziehungsfähigkeit - Partizipation und Solidarität - (Individuelle) Förderung 	<p>Derzeitige und gewohnheitsmäßige emotionale Einstellung der Tagesschule/ Tagesstrukturen gegenüber.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Positive Kognitionen und Emotionen gegenüber der Schule - Freude in/an der Schule - schulisches Selbstbewusstsein
Inhalte	Erhöhung der Unterrichtszeit	freiwillige und verpflichtende (offene) Angebote, Projekte, ...	Autonomie, offene Angebote

Definition

«Qualität von Angeboten in Tagesstrukturen»

«Qualität in Tagesstrukturen formuliert Grundsätze von

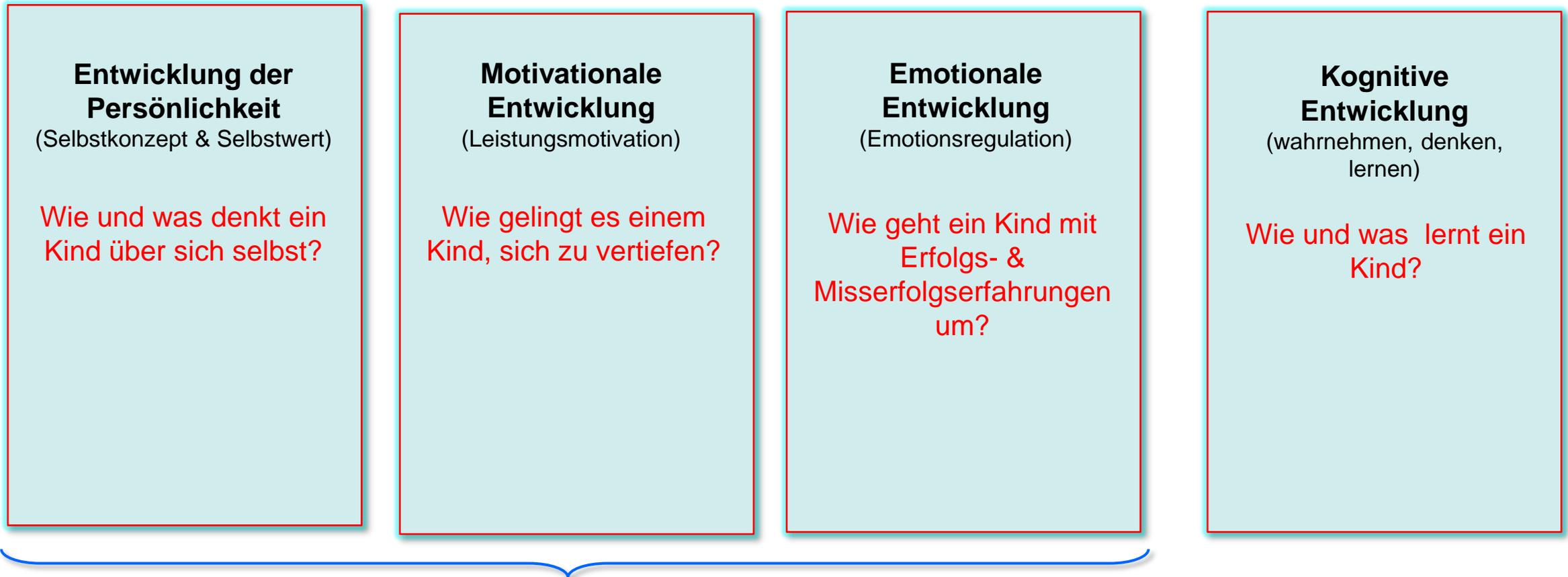
- altersangemessenen,
- anregungsreichen und
- entwicklungsfördernden Angeboten für Schulkinder.

Diese zeichnen sich dadurch aus, dass die Kinder

- ihren jeweiligen Interessen, Neigungen und Talenten sowie
- ihrem Bedürfnis nach Austausch mit Gleichaltrigen nachgehen können».

(Quelle: Strätz et al. 2008, S. 15).

Entwicklungen in der mittleren und späten Kindheit (6 – 11 Jahre)



(Kray & Schaefer 2012)

Wohlbefinden der Kinder...

1. Ein **kompetentes, akzeptiertes Mitglied der Kinderwelt** zu sein.
2. Die geforderte **Achtung der Selbstbestimmung** eines und einer jeder über eigene Angelegenheiten.
3. Das Verlangen nach **gegenseitiger Gleichbehandlung**, die Übervorteilung ebenso ausschliesst wie den einseitigen Gewinn.
4. Sowie das **Erleben seiner selbst und der eigenen Kompetenz** bei Spiel, Spass und anderen Herausforderungen.

Quellen: Andresen & Hurrelmann 2013; Krappmann & Oswald 1995, Brazelton & Greenspan 2002

Entwicklungsaufgaben in der frühen Adoleszenz (12 – 19 Jahre)

Individuelle Zielsetzungen und Werte entwickeln:

- Entwicklung einer **kritischen Geisteshaltung**: eine Position einnehmen und vertreten
- Erarbeitung von **Wunsch- und Realbild des eigenen Selbst**.
- Sich aus der **Sicht der anderen** sehen
- **Autonom Denken**: selbstbestimmt, selbstgesteuert, wählen.
- **Zukunftsperspektiven** erarbeiten (wer bin ich? was will ich?)

Beginn der Geschlechtsreife und damit verbundene Entwicklungsaufgaben:

- Rollenbildung (männlich/ weiblich)
- Umgang mit dem eigenen Körper/ Körper selbstbild, Emotionsregulierung
- Partnerschaft

Gesellschaftliche Erwartungen gerecht werden:

- Zugehörigkeit zu einer neuen gesell. Gruppe (**nicht mehr Kind, noch nicht Erwachsen**)
- **Erweiterung von Handlungsspielräumen** (verstärkte Verantwortung, vermehrte Anforderungen im Bereich sozialer Kompetenzen)
- Erwartung, dass Zukunftsperspektiven erarbeitet werden: **Übergang zu weiterführenden Schulen/ Beruf**
- Erwartung, dass eine **kritische Geisteshaltung** entwickelt wird
- Erwartung an verstärktes **autonomes Denken**: selbstbestimmt

Bedeutung der Gleichaltrigengruppe:

- Entwicklung einer **kritischen Geisteshaltung**: Feld des Ausprobierens neuer Verhaltensmuster
- **Freundschaften zu beiderlei Geschlecht** aufbauen & vertiefen
- Emotionsregulierung

Bedeutung sozialer Stützsysteme – Familie & Bezugspersonen

- Fairness und Gerechtigkeit
- Vermeidung von Überbehütung, aber Aufrechterhaltung unterstützender Maßnahmen
- Schaffung von Zwischenbereichen der Unabhängigkeit

Wohlbefinden von Kindern & Jugendlichen in der Tagesschule/ Tagesstrukturen



Individuum

Gesellschaft

fürsorglich

schützend

verlässlich

verbindlich

Bedürfnis nach individuums-
bezogenen Erfahrungen

Bedürfnis danach, ein akzeptiertes
Mitglied einer Gesellschaft zu sein

Zielformulierung zur Erstellung des Konzeptes

Bezug

Normative
Ebene

Beschreibung
Bedürfnis

Orientierung

für Ziele in Tagestrukturen und Tagesschulen bei QuinTaS

allgemeines Wohlbefinden,
in Hinblick auf die grundsätzliche
Zufriedenheit eines Kindes in der Schule

subjektives Wohlbefinden,
in Hinblick auf das je individuelle Erleben des
eigenen körperlichen, seelischen und sozialen
Wohlbefindens

Zeit zur freien Gestaltung,
in Hinblick auf die Möglichkeiten der Kinder/
Jugendlichen das eigene Handeln selbst zu
regulieren

Freiwillige und verpflichtende Angebote,
in Hinblick auf Freizeit und Hausaufgaben



Mitbestimmung,
in Hinblick auf die Unterscheidung zwischen
Befragung, Mitentscheidung und
Zustimmung

Bezugspersonen,
in Hinblick auf Vertrauen und
Fürsorglichkeit

Orientierungsqualität

unter Berücksichtigung nicht veränderbare Rahmenbedingungen (Input), wie Gesetzesgrundlagen, Vorgaben, finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen, Zusammensetzung der Schülerschaft, etc.

Welche Ziele wollen wir an unserer Schule / Einrichtung in der ausserunterrichtlichen Zeit resp. mit der Verzahnung von Unterricht und ausserunterrichtlichen Zeit verfolgen? (Konzepterstellung)



Aus der Formulierung dieser konkreten Ziele lassen sich Konsequenzen für daraus abzuleitende Strukturen und Prozesse ziehen.



Prozessqualität

Räume und
Ausstattung

Rhythmisierung

Kooperation

Führung

Partizipation

Strukturqualität

Ergebnisqualität

Arbeitsauftrag

Arbeit mit dem Selbsteinschätzungsbogen

Der Selbsteinschätzungsbogen ist aus den fachlichen Diskussion betreffend Erwartungen an und Ziele von Tagesstrukturen und Tagesschulen entwickelt worden.

- Bitte füllen Sie den Selbsteinschätzungsbogen individuell aus.
- Treten Sie danach mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in Diskussion anhand der drei Felder nach jeder Dimension.

Hieran arbeiten wir schon (hier sind wir gut!).

Hieran arbeiten wir schon, sollten aber noch genauer hinschauen.

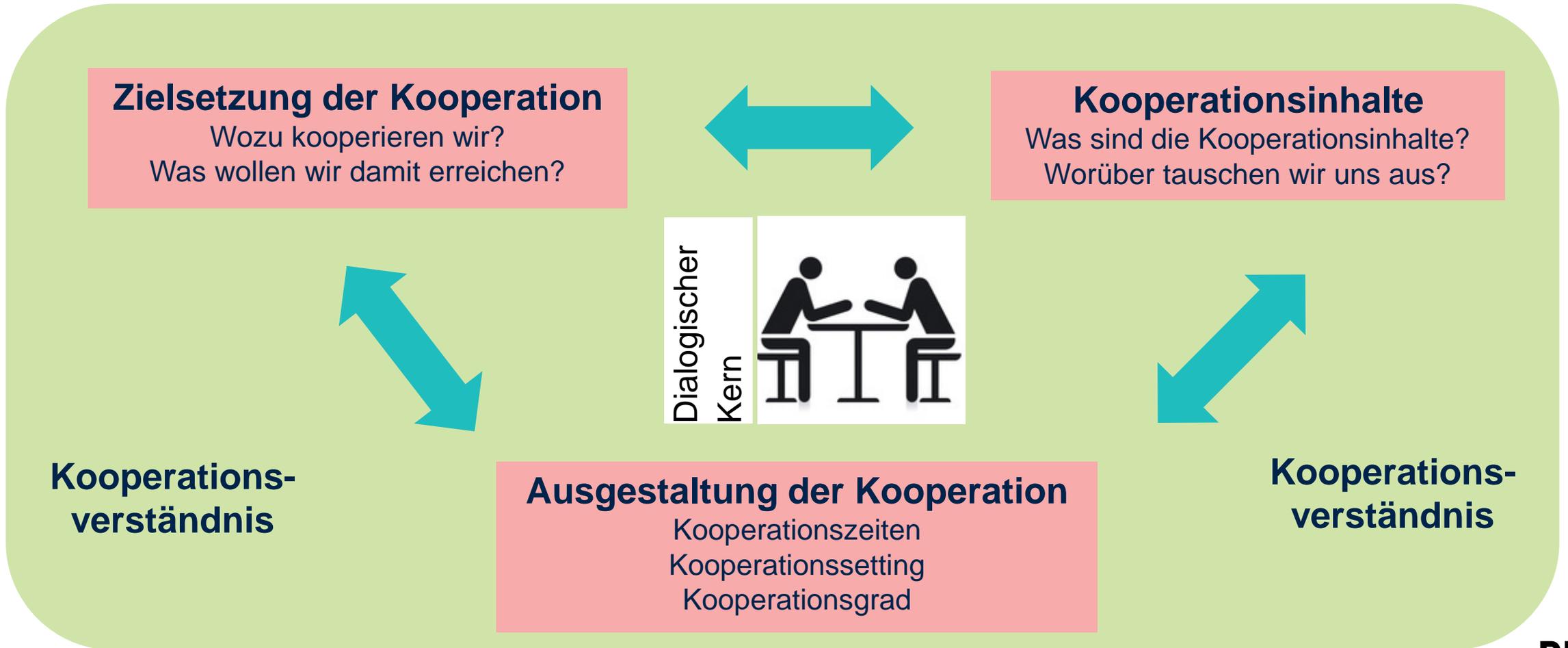
Hieran arbeiten wir (noch) nicht.

- Diskutieren Sie danach folgende Fragen:
 - Bei welchen Dimensionen haben Sie besondere Stärken? Woran können Sie noch arbeiten?
 - Was bedeutet das für die Kooperation?

Zeit: 45 Minuten

Inhalte & Ausgestaltung der Kooperation

Dimensionen der Kooperation



Diskussionsauftrag

Leitfragen

Kooperationsinhalte

- I. Welche Kooperationsfelder bearbeiten Unterricht und Tagesstruktur gemeinsam?
- II. Welche konkreten Inhalte stehen im Vordergrund?
- III. Passen die Inhalte zu den Zielen, die wir uns setzen?

Ausgestaltung der Kooperation

- I. Ist die Kooperation zwischen Unterricht und Tagesstruktur ausreichend organisiert (Beteiligte, Zeitpunkte, Räume)?
- II. Stimmt die Intensität / Ausgewogenheit der Kooperation?

Fazit / Schlussreflexion

- I. Welches sind die aktuellen Herausforderungen in der Kooperation zwischen Unterricht und Tagesstruktur?
- II. Wo gilt es in nächster Zeit Schwerpunkte zu setzen?

Zeit: 30 Minuten

Diskussion der Leitfragen:

Wichtigste Kooperationsinhalte:

Ausgestaltung der Kooperation:

Fazit (Herausforderungen und weitere Schritte):

Quellen

- Andresen, S., Fegter, S. & Hurrelmann, K. (2013). Wohlbefinden, Armut und Gerechtigkeit aus Sicht der Kinder: Die Ausrichtung der 3. World Vision Studie. In World Vision Deutschland (Hrsg.). Kinder in Deutschland 2013. 3. World Vision Kinderstudie (S. 26 – 47). Weinheim Basel: Beltz.
- Brazelton Berry & Greenspan Stanley (2002). Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Weinheim & Basel: Beltz.
- Deci, E.L. & Ryan, R.M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, 39 (2), 223 – 238.
- FDP.Die Liberalen (2013). Positionspapier der FDP.Die Liberalen – Arbeitsgruppe “Halbtageschulen 08 – 15“. Für ein pädagogisch sinnvolles und kosteneffizientes Schulmodell. Positionspapier vom 27. Juni 2013.
- Grob, A. & Jaschinski, U. (2003). Erwachsen werden. Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Weinheim / Basel: Beltz.
- Grob, A. (2007). Jugendalter. In M. Hasselhorn & W. Schneider (Hrsg.), Handbuch der Entwicklungspsychologie (S. 187 – 197). Göttingen: Hogrefe.
- Hascher ,T. & Hagenauer, G. (2011). Schulisches Wohlbefinden im Jugendalter – Verläufe und Einflussfaktoren. In A. Ittel, H. Merkens & L. Stecher (Hrsg.), Jahrbuch Jugendforschung (S. 15 – 45). Wiesbaden: VS Verlag.
- Krappmann L. & Oswald H. (1995). Alltag der Schulkinder. Weinheim/ München: Juventa
- Krappmann L. (2013). Bindung in Kinderbeziehungen? In Zeitschrift für Pädagogik, 59 (Heft 6), S. 837 – 847.
- Kray, J. & Schaefer, S. (2012). Mittlere und späte Kindheit (6 – 11 Jahre). In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), Entwicklungspsychologie (S. 211-233). Weinheim Basel: Beltz.
- Nerowski C. (2015). Der Begriff Ganztageschule und seine Differenzierungen. In S. Rahm, K. Rabenstein & C. Nerowski, Basiswissen Ganztageschule, Konzepte, Erwartungen, Perspektiven. Weinheim: Beltz, S. 14 – 37.
- Oerter, R. & Dreher, E. (2008). Jugendalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), Entwicklungspsychologie (S. 271 – 332). Weinheim Basel: Beltz.

- Schüpbach M., Jutzi M. & Thomann K. (2012). Expertise zur Kooperation in verschiedenen Kooperationsfeldern. Eine qualitative Studie zu den Bedingungen gelingender multiprofessioneller Ko-operationen in zehn Tagesschulen. Institut für Erziehungswissenschaft. Universität Bern.
- Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (2002). Das Konzept der Selbstwirksamkeit, In M. Jerusalem & D. Hopf (Hrsg.), Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen. Weinheim: Beltz 2002, S. 28 – 53 (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 44).
- Silbereisen, R. K. & Weichhold, K. (2012). Jugend (12 – 19 Jahre). In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), Entwicklungspsychologie (S. 235 – 258). Weinheim Basel: Beltz.
- Spieß E. (2004). Kooperation und Konflikt. In H. Schuler (Hrsg.), Organisationspsychologie – Gruppe und Organisation. Göttingen: Hogrefe, S. 193-247.
- Stötzl J. & Wagener A. L. (2014). Historische Entwicklungen und Zielsetzungen von Ganztagschulen in Deutschland. In T. Coelen & L. Stecher (Hrsg.), Einführung Ganztagschule. Weinheim: Beltz, S. 49 – 64.
- Strätz, R., Hermes, C., Fuchs, R., Kleinen, K., Nordt, G. & Wiedemann, P. (2008). Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen und Offenen Ganztagesgrundschulen (QUAST) – ein nationaler Kriterienkatalog. Mannheim: Cornelsen.
- World Vision Deutschland (Hrsg.) (2013). Kinder in Deutschland 2013. 3. World Vision Kinderstudie. Weinheim Basel: Beltz.